

ausgedehnten Thonlager boten im Alterthum, wie noch heute, das Material für Ziegeleien und Töpferien, während sie zur Ausgrabung von Latomben nicht geeignet waren. War der vaticanische Hügel im Alterthum mit Oelbäumen so wie mit Reben bepflanzt, die allerdings einen Wein infimas notas brachten, so wuchs in der Ebene bis zum Tiberflusse hin Schilf an den Bächen, die dem Hügel entquellen. Bewohnt war das ganze Gebiet im Alterthum nur von Sklaven, welche in den Ziegeleien und Töpferien des Vatican arbeiteten. Zwei Landstrassen, die via Triumphalis und die Cornelia, durchzogen dasselbe, auf beiden Seiten von Grabmälern eingefasst, deren später wieder aufgefundenen Ueberreste uns genau die Richtung beider Wege bestimmen lassen. Von den Quellen des vaticanischen Hügels sagte um das Jahr 370 Paps Damasus I. eine, um sie in die Lanstapelle von St. Peter zu leiten; die Leitung besteht noch heute, und der Cortile di Damaso im vaticanischen Palast hat von dem dortigen Springbrunnen, der von ihr gespeist wird, seinen Namen. Eine andere Quelle, die Paps Urban VIII. lassen ließ, hat von den Bienen in seinem Wappen den Namen degli api; sie entspringt im päpstlichen Garten und liefert das reinste und gesundeste Wasser, das Rom hat.

1. Der Vatican im heidnischen Alterthum. Wird uns auch von einem etruskischen Heiligthum berichtet, das auf der Höhe des vaticanischen Hügels stand, so kam in das Gebiet doch erst dann mehr Leben, als Kaiser Cajus Caligula hier seinen Circus baute, der von Nero vollendet wurde. Letzterer erweiterte und verschönerte auch die von seiner Mutter ererbten Gärten in der Ebene und auf den näher zum Flusse hin sich erhebenden Hügeln; Ueberreste einer neronischen Villa sind in neuerer Zeit auf der Höhe über dem Spital von S. Spirito ausgegraben worden. In diesem Circus wie in den angrenzenden Gärten hat Nero das erste Christenblut vergossen, um die Schuld, Rom in Brand gesteckt zu haben, von sich abzuwälzen (vgl. Tacitus, Annal. 15, 44). In der Folge ist noch einmal von dem vaticanischen Circus die Rede zur Zeit des Kaisers heliogabal, der dort Wettfahrten mit Elephanten vornahm. Daß sich auch ein lacus oder weites Wasserassin für Seegefechte in dieser Gegend befunden hat, beweist der das ganze Mittelalter hindurch erhaltene Name Naumachia wie die Benennung S. Laurentii in piscibus für ein an den Petersplatz stoßendes Kirchlein. Neben dem Circus stand ein Tempel des Mithras, den die ältesten Topographien als Phrygianum bezeichnen; das Mittelalter nannte ihn templum Apollinis. Dort hielten noch bis zum Ende des 4. Jahrhunderts, als nebenan schon längst die Basilika Petri den Sieg des Christenthums über das Heidenthum verkündigte, orientalische Culte ihre Orgien, wie sich unter Anderem durch eine Inschrift vom Jahr 390 nachgewiesen wird. — Waren die

früheren Kaiser und ihre Familienangehörigen im Mausoleum des Augustus im Marsfelde beigesezt worden, so baute nun um das Jahr 180 Kaiser Hadrian sein gewaltiges Grabmal (die moles Hadriana, aus der später die Engelsburg wurde) auf dem andern Tiberufer und sezte es durch eine eigene Brücke, den pons Aelius, mit der Stadt in Verbindung. Das riesige Monument in Form eines Rundbaues erhob sich auf einer viereckigen Unterlage; ein Kranz von Statuen lief um das Ganze herum; die Spitze des Daches war von der Bronze statue des Kaisers gekrönt. Wahrscheinlich ließ Hadrian den etwas weiter stromabwärts gelegenen pons Triumphalis damals abbrehen; Reste desselben sieht man bei niedrigem Wasserstande noch jezt aus den gelben Tiberfluten hervortagen.

2. Der Vatican in christlicher Zeit bis zum großen Schisma. In der neronischen Verfolgung hatte auch der Apostelfürst Petrus (s. d. Art.) im vaticanischen Circus den Martertod erlitten und war an der hart am Circus vorüberführenden Via Cornelia beigesezt worden. Sein zweiter Nachfolger Anencletus baute nach dem Lib. Pontif. (ed. Duchesne I, 125) über seinem Grabe eine Art Kapelle (memoria; s. d. Art.), in deren hypogäum oder unterirdischer Grabkammer auch die folgenden Paps bis Ende des 2. Jahrhunderts ihre Ruhestätte fanden. Constantin schuf diese „erste Peterskirche“ in eine herrliche, fünfschiffige Basilika um; das von ihm um 320 begonnene Werk wurde unter seinen Söhnen vollendet, um mit seinem Walde von hundert Säulen, mit seinen Mosaiken auf der Fassade und in der Apsis und mit dem unermeßlichen Reichthum, der die Confessio oder das Grab des Apostels umgab, mehr als ein Jahrtausend das großartigste Bauwerk und für immer das verehrteste Heiligthum des christlichen Abendlandes zu bleiben. Eine gedeckte Porticus (Säulenhalle) führte von der porta S. Petri bei der Engelsburg bis zur Basilika, und an ihr erhoben sich im Laufe der Zeit Kirchen, Diaconien und Hospize. Wie bei allen Cömeterialkirchen, so suchten besonders hier die Gläubigen ihre letzte Ruhestätte in der Nähe des Apostelgrabes. Hatte neben vielen Anderen, die in der Basilika begraben wurden, der Stadtpräfect Junius Bassus in der Confessio selber sein Grab gefunden (sein Sarkophag gehört zu den schönsten Gebilden altchristlicher Plastik), so bauten die Anicet sich eine eigene Grabkapelle hinter der Apsis; die Kaiser Honorius und Theodosius II. errichteten sich Mausoleen in Form von Rundkirchen im Gebiete des neronischen Circus, genau über der Spina und inter duas metas, wohin die Tradition die Ruhestätte Petri verlegte. Außerdem lagen fünf Friedhöfe um die Basilika, von denen einer bis auf den heutigen Tag in dem deutschen Campo Santo erhalten ist. An hohen Festen und bei Begräbnissen war es Brauch, die Armen in der Vorhalle von St. Peter zu speisen;